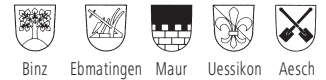


Maurmer Post



Blick zurück: Der Bau der Forchautostrasse

Einst fuhr hier die Postkutsche vorbei



Gasthof zur Krone, Forch b. Zch.
Besitzer Ernst Strickler

Die Postkarte von 1914 zeigt im Hintergrund die neu erbaute Strecke der Forchbahn, im Vordergrund Kutschen und sogar ein Auto, die beim Gasthof Krone vorbeifahren. Die Forchautostrasse wurde rund 50 Jahre später gebaut.

Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

Die Forchstrasse ist schon seit vielen hundert Jahren ein Verkehrsweg – auch die Postkutsche verkehrte einst über die Forch. Die heutige Autostrasse wurde in den 1960er-Jahren gebaut – das ist also noch gar nicht so lange her. Obwohl mit Lärm, Mehrverkehr und starken landschaftlichen Eingriffen verbunden, gab es damals kaum Widerstand gegen den Bau der Schnellstrasse.

Der Verkehrsweg von Zürich über die Forch ins Zürcher Oberland hat eine lange Geschichte, wurde der Übergang doch bereits 1259 erstmals erwähnt. Immer wieder liest man in historischen Dokumenten von Güter-

transporten und Truppenbewegungen über die Forch. Der Bau von Wirtshäusern entlang der Strasse ist ein klares Zeichen für den steigenden Verkehr.

Postkurs über die Forch

Am 1. Juli 1836 errichtete dann die kantonale Postverwaltung den wöchentlich zweimal verkehrenden Postkurs von Zürich über Neumünster, Forch, Egg, Grüningen nach Wald. Die mit vier Pferden bespannte Postkutsche enthielt 12 Sitzplätze. 1844–46 wurde dann eine neue Strasse mit teils neuer Streckenführung über die Forch gebaut. Vom 1. Mai 1896 an verkehrten täglich zwei Kurse Zürich – Forch –

Egg mit Anschluss an die Postkurse Uster – Egg – Meilen und Hinteregg – Esslingen – Stäfa.

Der Bau der Forchbahn 1912 brachte aber keine Entlastung auf der Forchstrasse. Im Gegenteil: Das Bahntrasse befand sich ja weitgehend auf der bestehenden Strasse.

Nach dem Zweiten Weltkrieg begann der Siegeszug der Mobilität. Felix Aeppli schrieb in der Geschichte der Gemeinde Maur: «Der seit den fünfziger Jahren überall stark aufkommende Privatverkehr erlaubte es, die Abgeschlossenheit der Gemeinde Maur

Fortsetzung auf S. 3...

Editorial



Liebe Leserin,
lieber Leser
Nun ja. Es hat
doch etwas ge-
dauert, bis der
Maurmer Ge-
meinderat und die Schulpflege

ihre jeweiligen Legislaturziele ausformuliert haben – zumal wir uns ja schon mitten in eben-dieser Legislatur 2018–2022 be-
finden.

Jetzt aber liegen sie vor (S.12/13) und ich finde, die anstehenden Projekte werden im Bericht des Gemeinderats und der Schulpflege in einem recht bemerkenswerten Detaillierungsgrad aufgeführt. Ich empfehle Ihnen jedenfalls, einen Blick darauf zu werfen.

In den aufgeführten Stichworten lässt sich nämlich doch noch die eine oder andere Neuigkeit erahnen respektive befürchten: Es soll eine flächendeckende Einführung von Tempo 30 auf gemeindeeigenen Strassen geben? Die Zusammenarbeit mit der Gustav Zollinger-Stiftung wird geregelt? Die Eingabe von E-Baugesuchen soll ermöglicht werden? Und die Schule Maur führt Arbeitszufriedenheitsmessungen ein und entwickelt ein Konzept zur Begabtenförderung? Ganz viele spannende Themen, die uns sicherlich noch beschäftigen werden. Wie heisst es doch so schön? «Wir bleiben dran!»
Herzlich, Annette Schär

Impressum

Maurmer Post · Die Zeitung der Gemeinde Maur · Auflage 5100 Exemplare
Erscheint wöchentlich ausser 18.10., 27.12. (44 Ausgaben pro Jahr)

Redaktionsschluss:
Jeweils am Samstag 17.00 Uhr

Chefredaktion:
annette.schaer@maurmerpost.ch

Redaktion:
christoph.lehmann@maurmerpost.ch
doerte.welti@maurmerpost.ch
stephanie.kamm@maurmerpost.ch

Kontakt
Redaktion «Maurmer Post»
Postfach

8123 Ebmatingen
redaktion@maurmerpost.ch
Telefon 044 548 27 11

Inserateannahme und -beratung:
Gabi Wüthrich, Stuhlenstrasse 26,
8123 Ebmatingen, Telefon 044 887 71 22
inserate@maurmerpost.ch
Inserateschluss: Freitag 17.00 Uhr

Produktion: FO-Zürisee, Egg
Druck: FO-Fotorotar, Egg



Das Luftbild von 1963 zeigt die Forchstrasse im Bau. Schon erstellt ist die Brücke, erkennbar auch die neue Führung der Forchbahn. Im Hintergrund das noch wenig bebaute Quartier Maiacher mit dem Schulhaus Aesch.

Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv

... Fortsetzung von S. 1

schlagartig zu überwinden, wobei die geringe Distanz zur Wirtschaftsmetropole Zürich die Entwicklung beschleunigt hat.» Wer würde heute noch von einer «Abgeschiedenheit der Gemeinde Maur» sprechen, auch wenn Aesch, Ebmatingen und Binz durch die Stadtnähe früher von einer regen Bautätigkeit betroffen waren als die Orte am Greifensee.

Weitsichtige Planer

Erstaunlich früh hat sich der Kanton Zürich um den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur bemüht, wenn man bedenkt, dass das erste Teilstück der N1 (Grauholzautobahn) erst 1962 eröffnet wurde. Bereits neun Jahre früher (1953) hat der Regierungsrat des Kantons Zürich vom Projekt über den Ausbau der Forchstrasse von Zollikerberg bis Esslingen, mit Verlegung der Forchbahn auf ein eigenes Trasse, in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen.

Im Herbst 1958 konnte mit dem Ausbau der Forchstrasse zwischen Zollikerberg und der Gemeindegrenze Zumikon begonnen werden. Als Nächstes erfolgte der Strassenbau von Zumikon bis Forch mit Einweihung Mitte der 1960er-Jahre, und 1971 konnte die Umfahungsstrasse zwischen Forch und Esslingen eröffnet werden.

In all diesen Jahren hat man von einer Umfahungsstrasse oder einer neuen Hauptverkehrs-

strasse gesprochen, erst später dann von einer Forchautostrasse und seit einigen Jahren von der A52. Erstaunlich, dass es damals gegen den Bau der neuen Strasse kaum Widerstand gab. Strassenlärm und Abgase waren kein Thema. Auf generell bemerkenswerte hohe Zustimmung stiessen in jener Zeit Projekte zum Ausbau der Infrastruktur.

Recht eigentlich neu gestaltet wurde dabei die Forch. Umfangreiche Erdarbeiten, die Verlegung von Station und Einstellhalle der Forchbahn an den heutigen Ort sowie eine Trasseverlegung in einen Tunnel unter die neue Forchstrasse brachten überaus starke Eingriffe ins Ortsbild. Aber es hätte noch schlimmer werden können. 1978 erfolgt der Erlass eines kantonalen Richtplans mit «Schreckgespenst» einer Forchentlastungsstrasse über die Gemeinde Maur, mit einer richtungsgetreuten, vierspurigen Hochleistungsstrasse von Forch-Scheuren nach Ebmatingen und Binz. Davon wurde aber nur die Umfahrung Binz realisiert.

Man kann zur A52 stehen, wie man will, aber wenn man bedenkt, dass zur Zeit der Planung in der ganzen Schweiz rund 300000 Autos registriert waren und heute allein im Kanton Zürich das Dreifache, dann kann man den Planern wahrlich keine Kurzsichtigkeit vorwerfen.

Text: Jürg Bruppacher



Imposant: die neue, frisch erstellte Autostrasse. Links das alte Forchbahndepot, rechts Kaltenstein. In der Bildmitte sieht man die Brücke mit dem neuen Forchbahntunnel und im Hintergrund den Greifensee.

Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv